



Bettina Kenter

Geboren in eine Theaterfamilie  
nach dem Abitur Schauspielschule  
des Piccolo Teatro in Mailand  
Theater-, TV- und Kinoschauspielerin  
Synchronsprecherin, -regisseurin und -autorin  
Bühnenstück: „Von Chancen und Schangsen.  
Ein Hartz-Grusical mit Hoffnungsschimmer“  
Buch: Heart's Fear. Hartz IV.  
Geschichten von Armut und Ausgrenzung

Bettina Kenter blickt auf eine lange Karriere im Schauspiel- und Synchronfach zurück. Zu dieser Karriere gehörten – berufstypisch – „Lücken“ zwischen zwei Engagements; als junge Singlemutter, bei einer Auftragsflaute und während einer langen Krankheit war sie (ohne Anspruch auf Arbeitslosengeld und Krankengeld) auf staatliche Leistungen angewiesen. Anders als die meisten ihrer Kolleginnen und Kollegen spricht sie seit Jahren offen über Armut im Schauspielberuf und „Heart’s Fear“, die Herzensangst im System Hartz IV.

Von Bastian Pütter | Fotos: Toby Binder, Robert Beske

# Eine Parallelwelt

Die Begrüßung ist herzlich. Bettina Kenter ist eine elegante Frau mit neugierig strahlenden Augen. Sie lacht gerne, man hört ihr gern zu. Sowohl ihren Anekdoten als auch den entschlossenen, politischen Sätzen, deren Brisanz sich durch die angenehme, geschulte Sprechstimme mit ganz leichtem Münchener Einschlag verzögert entfaltet.

Wir sind in einem Dortmunder Innenstadt-Café verabredet. Seit mehr als 40 Jahren war sie nicht hier. Bis ein Brief von Schauspiel-Intendant Kay Voges kam, „eine sehr nette Einladung“ zum 50. Jubiläum des Hauses am Hiltropwall. „Ich war von 1972 bis 1974 da, mit Herzblut“, erinnert sie sich. „Es war ein schönes Engagement. Dortmund war mir vertraut, mein Vater war Oberspielleiter am Theater Essen gewesen.“

Doch dann kommt ein Angebot aus Australien, eine Fernsehserie von Regisseur Peter Weir (Club der toten Dichter, Truman Show). Das Theater Dortmund lässt sie ziehen. Nach Australien geht es freiberuflich weiter, sie zieht in die Film- und Fernsehmetropole München. „Ich hab viel Fernsehen gemacht, an Theatern gastiert und war dann zwei Jahre fest am Luzerner Theater – und als ich zurückkam, war ich schwanger.“

Ein Einschnitt, denn sie war von Anfang an alleinerziehend: Mit staatlichen Unterstützungsleistungen hat Bettina Kenter das erste Mal als junge Mutter zu tun, Anfang der 1980er Jahre, im alten System der Sozialhilfe. „Ich habe das alles als sehr ärgerlich und zeitraubend empfunden, aber nicht als ein gesellschaftliches Problem.“ Aber: „Ein Kind war letzten Endes eine Entscheidung gegen den Beruf in dieser Form. Ich habe drei Versuche gemacht mit dem Theater, bis meine Tochter in die Schule kam, das war jedes Mal gleich katastrophal. Einmal hab’ ich zwischen den Szenen Wadenwickel für mein fieberndes Kind gemacht.“

Es folgte eine Ausbildung zur Yogalehrerin und dann der Einstieg ins Synchrongeschäft. „Das ist familienfreundlich von den Arbeitszeiten und emotional nicht rund um die Uhr fordernd. Es ist ein anspruchsvolles Handwerk, aber wenn die Studiotür zu ist, ist man wieder frei.“

In den folgenden 25 Jahren arbeitete sie erfolgreich als freiberufliche Sprecherin, u.a. in der Serie „Reich und Schön“, sie schrieb Synchronbücher und führte Regie. Das ändert sich schlagartig, als sie nach der Pleite des Kirch-Konzerns aufstocken muss und 2004 / 2005 den Übergang zu Hartz IV als Betroffene erlebt: „Das war ein kompletter Stimmungswechsel.“ Die Hartz-Gesetze wurden mit einer Diffamierungskampagne gegen die vermeintlich Faulen durchgesetzt, erinnert sie sich. Die Selbstständige wird zu einem Buchhaltungskurs verdonnert. „Gut, ich fand das interessant, aber als Buchhalterin wäre ich eine Katastrophe.“

*„Es muss dieses Einzelkämpfertum aufhören. Es sitzen fünf Leute an einem Tisch, vier sind von Hartz IV betroffen und alle tun so, als wäre alles in Ordnung.“*

Bald verbessert sich die Auftragslage wieder, Bettina Kenter kehrt dem Jobcenter den Rücken, bis Jahre später der gesundheitliche Einbruch kommt: eine rheumatische Erkrankung und zwei Operationen – „Wie bei den meisten Schauspielern ohne Arbeitslosengeld, ohne Krankengeld. Nach zwei Jahren waren die Rücklagen weg. Und ich erlebte das neue System in voller Blüte, von 2009 bis 2012.“

Bettina Kenter findet sich in einer Parallelwelt wieder. „Ich merkte, dass Nichtbetroffene gar nicht

→

→

wahrnehmen, dass es sie gibt.“ Sie erhält Autorenpreise, muss aber bei Lesungen im Publikum Geld für die Rückfahrt leihen, denn Reisekosten sind bei Hartz IV nicht vorgesehen und Preisgelder darf man nicht behalten.

Während Theaterproben in Stuttgart „musste ein Freund aus Straßburg anreisen, um mir Lebensmittel zu bringen. Wer in Hartz IV steckt, dem kann man nicht einfach Geld überweisen. Was auf dem Konto eingeht, gilt als Einkommen und wird wieder abgezogen.“

*„Ich koche für Bekannte, es gibt einen Kürbis, alle sagen: Der schmeckt ja gut, wo hast du denn den tollen Kürbis her? Ich sage: Von der Tafel – und alle sind plötzlich satt.“*

Eine nachhaltig prägende Phase: „Nach einem Jahr mit elf Bescheiden, zehn Widersprüchen und einer ‚Sanktion‘ wusste ich, dass Hartz IV nicht die Armut bekämpft, sondern die Armen.“ In sechs Bezugszeiten bekommt sie fünfmal nur mit anwaltlicher Hilfe das Existenzminimum. Das Schlimmste in dieser Zeit? „Die Erfahrung, dass die Menschen, die mir vertraut sind, keinen Zugang mehr hatten zu dem, was ich erlebte. Sogar Freundinnen haben mich angeguckt, und ich habe an ihren Blicken gesehen, dass sie mir nicht glauben.“



Ihre  
Meinung ist  
uns wichtig.  
redaktion@  
bodoev.de

Dass Leistungsbezieher Reiseverboten unterliegen, dass Sanktionen – „eine mittelalterliche Leib- und Hungerstrafe“ – ein Massenphänomen sind, werde höchstens theoretisch gewusst. Zu nah dürfe die Armut im Alltag nicht kommen: „Ein Beispiel: Ich koche für Bekannte, es gibt einen Kürbis, alle sagen: Der schmeckt ja gut, wo hast du denn den tollen Kürbis her? Ich sage: Von der Tafel – und alle sind plötzlich satt.“ Dorthin begleiten möchte sie niemand außer ihrer Tochter. „Da zu stehen“, sagt sie, „besonders beim ersten Mal, ist eine zutiefst verstörende Erfahrung. Das ist schwer auszuhalten.“

2011 reicht es ihr. Bei der Verleihung des Stuttgarter Autorenpreises, den sie für ihr Bühnenstück „Hartz Grusical mit Hoffnungsschimmer“ erhält, macht sie ihre Erfahrungen öffentlich. Bettina Kenter lächelt ironisch. „Mir war klar, dass das nicht auftragsfördernd sein würde. Aber die Armut muss ein Gesicht bekommen.“

Ein Grundproblem der Branche: Nur zwei Prozent der Schauspielerinnen und Schauspieler können dauerhaft von ihrem Beruf leben, sagt Bettina Kenter. Und das werde tabuisiert. „Es muss über Gagen offen geredet werden. Es muss dieses Einzelkämpfertum aufhören. Es sitzen fünf Leute an einem Tisch, vier sind von Armut betroffen und alle tun so, als wäre alles in Ordnung.“

Dieser neuen Rolle, das auszusprechen, was niemand hören möchte, widmet sie sich seitdem mit Herzblut. „Das Wichtigste ist, dass die Grundrechte wieder für alle gelten“, sagt sie. „Daraus ergibt sich alles andere: die notwendige Erhöhung des Regelsatzes, die Abschaffung von ‚Sanktionen‘. Schon die Wiedereinführung der früheren Arbeitslosenhilfe wäre ein riesiger Schritt. Außerdem muss das Diffamieren von Armen in den Medien aufhören.“

Wie im Gespräch mischt sie in ihrem aktuellen Buch Anekdoten, Fakten zum Sozialsystem und politische Forderungen. Der Titel: „Heart’s Fear – Hartz IV – Geschichten von Armut und Ausgrenzung“. Und „Heart’s Fear“, Herzensangst, klingt eben ganz wie „Hartz IV“. Auf einer Lesereise wird sie im neuen Jahr zurück ins Ruhrgebiet kommen. Heute jedoch ist sie zum Jubiläum des Theaters hier und wird noch durch die Nordstadt spazieren, wo sie zur Untermiete lebte, vor über 40 Jahren, als junge Schauspielerin am Schauspiel Dortmund.